



Du bist Gott und siehst mich!

Zum ersten Mal prägt der Ausspruch einer Frau ein ganzes Jahr, wurde auf der Homepage der Deutschen Bibelgesellschaft festgestellt. Seit 1930 gibt es diese Jahreslosungen, die biblischen Leitverse, unter denen ein Kalenderjahr steht, und es brauchte 93 Jahre, bis es der Ausspruch einer Frau wurde? Warum eigentlich?

Gleichwohl: Die Erzählung rund um die Sklavin Hagar und ihre Aussage über Jahwe beeindruckten mich.

Wer ist Hagar?

Hagar ist eine ägyptische Sklavin. Ihre Besitzerin ist die kinderlose Sarah, Ehefrau Abrahams. Wie das Verhältnis zwischen Sklavin und Besitzerin war, ist nicht bekannt, darüber berichtet die Bibel nichts. Sarah muss absolut unglücklich gewesen sein über ihre Unfruchtbarkeit, die sie als Nicht-Gebärfähige aus der Gesellschaft ausschloss. Sie weist Abraham an: „Geh doch zu meiner Sklavin, vielleicht wird durch sie unser Haus gebaut.“ Er folgte ihr, ging zu Hagar und schwängerte sie.

Ein Satz mit drei kurzen Aussagen. So nüchtern beschreibt der Text die damals übliche Form der Leihmutterchaft. Eine Sklavin wird sexuell ausgebeutet, nachdem sie bereits ihrer Freiheit und Arbeitskraft beraubt wurde. Ein Skandal, so denke ich heute. Wie viel Gewalt hat Hagar aushalten müssen?

In der Bibel gibt es keinen Hinweis auf Solidarität unter den beiden Frauen. Es war ein Besitzverhältnis, mehr nicht. Hagar, die Sklavin, spricht nicht. Ich erfahre nichts über sie außer einziges Merkmal: ägyptische Herkunft. Selbst als sie für ihre Besitzerin schwanger wird, bleibt sie stumm. Wir erfahren nur den Blickwinkel Sarahs, in dem sich etwas ändert. Sarah beklagt sich bei Abraham über Hagar und sagt, sie habe **weniger Gewicht in ihren Augen**.

„Tu mit ihr, **was gut ist in deinen Augen**.“ Das ist Abrahams Antwort und damit zieht er sich aus dem Konflikt seiner Frauen zurück. Typisch Mann, möchte ich heute sagen; er hält sich raus! Was folgt für Hagar sind weitere Demütigung und Gewalt durch Sarah. Dann ihre Flucht in die Wüste.

Was treibt Hagar zu der Feststellung „Du bist Gott und siehst mich!“?

In der Wüste ist die schwangere Hagar auf sich allein gestellt. Endlich erfolgt im biblischen Text ein Gespräch mit ihr. Ein Engel spricht sie an. „Hagar! Du Sklavin Sarahs, woher kommst du und wo gehst du hin?“ Hagar: „Ich bin auf der Flucht vor meiner Besitzerin!“ Als hätte es durch die Schwangerschaft keinen Statuswechsel zur Nebenfrau gegeben, als hätte Hagar niemals auf ihre Besitzerin herabgeblickt.

Wie die drei Aussagen vorher sind es jetzt drei Botschaften, die der Engel für Hagar mitbringt. Als erstes fordert er sie auf, zu ihrer Besitzerin zurückzukehren und sich demütigen zu lassen. Eine Sklavin gehört ihrer Besitzer*in und muss aus rechtlichen Gründen zurückkehren. Sie hat keine Möglichkeit, als Freie weiterzuleben.

Dann kommt das Ungewöhnliche in der zweiten Botschaft: „Unfassbar vermehren will ich deine Nachkommen, so dass man sie vor Menge nicht mehr zählen kann.“ Der Bote Gottes wiederholt gegenüber der Sklavin Hagar genau jene Zusage, die zuvor dem reichen Mann Abraham gegeben wurde.

Die dritte Botschaft ist der Auftrag, das Kind, den Sohn Ismael zu nennen. Dieser Auftrag hat noch einen Zusatz: Ismael wird widerständig sein und trotz aller Bedrängung seinen Platz gegen Abrahams und Sarahs Nachkommen behaupten.

Ist es dieser Zusatz der dritten Botschaft, die Hagar ermutigt, eine Aussage über Gott zu treffen? Ist es diese Zusage, dass zwar nicht sie selbst, aber ihr Sohn seinen Platz behaupten wird, dass Hagar sich gesehen fühlt? Jedenfalls folgt hier ihre Aussage und sie gibt Jahwe einen eigenen Namen: „Du bist El Roï“. **Du bist Gott und siehst mich!** So kann dieser Name übersetzt werden.

Mitten in der Wüste erlebt Hagar, dass sie gesehen und wahrgenommen wird. Ich suche nach einem Anhaltspunkt für diese Erkenntnis. Was hat sie ausgelöst?

„El Roï - Gott sieht mich!“

Wenn ich mich feministisch dem Text annähere, da geht es um diesen einzigartigen Gottesnamen, den Hagar Gott gibt: **El Roï**. Es ist die einzige Stelle in der Bibel, in der Gott diesen Namen gegeben wird. Hagar, die unfreie Sklavin, erfährt Gott als eine*n, die/der sie sieht. Als wäre sie darüber verwundert, schließt sie an: »Sogar bis hierher? Ich habe geschaut hinter der her, die mich anschaut.«

Dieses Sehen ist ein tiefes Erkennen und Erkanntsein. Es hat nichts mit dem hierarchischen Sehen oder wertenden Sehen vorher zu tun: weniger Gewicht haben in den Augen der anderen oder tun, was in den eigenen Augen gut scheint. Hagar hat erlebt, dass Gott sie gesehen hat und konnte Gott hinterherschauen. Wie hat Hagar das Gesehenwerden bemerkt? Aus dem Gedicht „Über die Zärtlichkeit“ von Konstantin Wecker (Konstantin Wecker und Die Band - Live In Austria, 1987), das mich seit Jahren begleitet, möchte ich den Anfang zitieren:

Über die Zärtlichkeit

***Ich würde so gerne etwas Zärtliches schreiben. Kaum Fühlbares,
etwas, das man gerade noch spüren kann.***

Wie man den Blick eines lieben Menschen auf der Haut spürt...

Hagar hat Gottes Blick gespürt, vielleicht genauso wie es Wecker im Gedicht beschreibt. Ich stelle mir vor, dass sich ihr Leben, der Raum um sie herum, für einen Moment geweitet hat. Vielleicht hat sie auch ihre Rolle für einen Moment erkannt und sich hineingegeben. Sie hat Gottes Blick, wie den Blick eines lieben Menschen, auf sich gespürt. Wir wissen nicht, wie Hagar zurückgegangen ist. Was hat dieser Blick Gottes mit ihr gemacht? Hat er sie frei gemacht, vieles zu hinterfragen und männliche Systeme zu durchschauen, Besitzverhältnisse und hierarchische Strukturen aufzubrechen und eigene Wege finden? Mit der Aussage "Du bist **El Roï**" hat es die Sklavin jedenfalls in die hebräische Bibel geschafft und nach 93 Jahren in die Jahreslosung.

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie Gottes Blick häufig spüren, dass Sie die Ewige immer wieder erkennen und erleben, dass sie Sie sieht.

Ich wünsche uns, dass uns täglich Kraft aus diesem Blick erwächst und stark macht, das auszuhalten, was an Schwerem im Jahr 2023 auf uns zukommt.

Ich wünsche uns, dass der Blick Gottes unser aller Sehen verändert und wir mit zärtlichen Blicken durch die kommenden Monate gehen.

Fühlen Sie sich #gottgesehen!

Ihre

Anja Schwier-Weinrich



Eine ausführliche Betrachtung mit exegetischen Passagen finden Sie ab 6. Januar 2023 unter:

Die Bibelzitate sind bis auf den Satz der Jahreslosung der *Bibel in gerechter Sprache* entnommen. Bei diesem habe ich mich der Übersetzung der Evangelischen Frauen in Deutschland angeschlossen.

Möglichkeiten mit dem Text zu arbeiten:

Ein ganzes Jahr unter dem Blick Gottes

- a) Wie sehe ich in die Welt und wie sehen andere mich?

Die unterschiedlichen Formen des Sehens in diesem Text machen bewusst, dass es viele Formen des Sehens gibt. Welche Situationen gibt es, in denen auf andere herabgeschaut wird, in denen andere weniger Bedeutung oder Gewicht haben

Wie gehe ich mit anderen Menschen um? Habe ich jemandem Unrecht getan als ich so handelte, wie es (nur) in meinen Augen gut war?

Gab es in den vergangenen Monaten Momente, in denen ich mich gesehen gefühlt habe? In denen ich spürte, dass mich ein Mensch zärtlich anblickt und erkennt? Oder in dem ich jemanden zärtlich anblickte ohne Herab- oder Heraufblicken, ohne ihn gleich in meine Sehkategorien einzuordnen?

Habe ich in den letzten Monaten Gottes Blick gespürt und Gott nachgesehen?

- b) Mut oder Demut?

Hagar kehrt in Abrahams und Sarahs Familie zurück. Sie ordnet sich dort wieder unter. Ist das mutig oder demütig?

Wie sehe ich persönlich Hagars Rückkehr?

Würde ich zurückgehen? Wenn ja, welches Argument würde mich dazu bewegen zurückzukehren?

- c) Individuelle Freiheit oder Teil von etwas Größerem?

Habe ich Verständnis dafür, dass Hagar sich in ein größeres Ganzes (Nachkommenschaft für Abraham und Weiterleben eines Stammes) einpassen lässt?

Gibt es in meinem Leben Erfahrungen, dass es nicht um meine individuelle Freiheit geht sondern um etwas Größeres?

Was ist dieses Größere?

- d) Hilft mir Gottes Blick durch das Jahr?

Wie sehen meine nächsten Monate aus? Gibt es Mutproben oder mögliche Demütigungen, Herausforderungen, Wüstentage oder auch Feste und Feiern, freie Zeiten, Auszeiten mit Freund*innen?

Wo wünsche ich mir, Gottes Blick zu spüren?

Wie möchte ich mich sensibilisieren, damit ich den Blick Gottes spüren kann?

Mehr Literatur:

leicht&SINN, Evangelisches Magazin für Frauen- und Gemeindearbeit Oktober 2022

darin Nancy Rahn, Du Gott meiner Sicht. leicht&SINN, Seite 6, ff

Phyllis Trible, Mein Gott, warum hast du mich vergessen! Frauenschicksale im Alten Testament. Gütersloh 1987

Eske Wollrad, Wildniserfahrung. Womanistische Herausforderung und eine Antwort aus weißer feministischer Perspektive. 1999